

Sozialdienst katholischer Frauen e.V., Werl

Mobiler Sozialer Hilfsdienst

Beschreibung des Projekts:

Zielgruppe:

Aufgrund der älter werdenden Gesellschaft und geringer werdender familiärer Bindungen sind viele Menschen im Alter oder bei Krankheiten auf sich alleine gestellt. Mit steigender Lebenserwartung wächst auch das Risiko von Gebrechen und Erkrankungen, die Körper und Seele befallen können. Hilfe und Unterstützung durch Familienangehörige ist jedoch nicht mehr so leicht möglich. Denn im Gegensatz zu früher, als oftmals mehrere Generationen unter einem Dach wohnten und sich gegenseitig helfen konnten, leben die erwachsenen Kinder heute häufig weit entfernt bzw. müssen als Partner gemeinsam den Lebensunterhalt verdienen. Es bleibt vielfach wenig Zeit, sich um die Eltern zu kümmern. Für diese Zielgruppe bietet der Sozialdienst katholischer Frauen Werl den Mobilen Sozialen Hilfsdienst (MSH) an, ein Angebot, das derzeit ca. 50 ältere bzw. kranke Menschen in Anspruch nehmen.

Organisation:

10 persönlich und fachlich geeignete Mitarbeiterinnen des SkF Werl betreuen in einem wöchentlichen Zeitumfang von etwa 2 bis 12 Stunden je Fall die Auftraggeber.

Die Mitarbeiterinnen können neben ihrer eigenen Familientätigkeit den Umfang und den Zeitrahmen ihrer Arbeit im Mobilen Sozialen Hilfsdienst selbst bestimmen und erhalten somit die Möglichkeit am Erwerbsleben teilzunehmen. Regelmäßiger Austausch untereinander und mit der Sozialarbeiterin sowie Fortbildungen gehören selbstverständlich zu diesem Arbeitsplatzangebot.

Die Mitarbeiterinnen im MSH sind überwiegend in der hauswirtschaftlichen Versorgung tätig, d.h. Reinigen der Wohnung, Wäschepflege, Einkaufen und Nahrungszubereitung. Ein Teil der Klienten benötigt eine Begleitung bei Arztbesuchen, Behördengängen oder

auch bei Einkäufen und Spaziergängen.

Alle genannten Tätigkeiten werden den Klienten mit 13,50€ pro Stunde in Rechnung gestellt. Bei Bedarf wird geprüft, ob ein Sozialhilfeanspruch besteht und ein entsprechender Antrag gestellt. Wenn das nicht möglich ist, kann in Fällen, in denen die Hilfe dringend notwendig erscheint, der Dienst auch aus Spendenmitteln finanziert werden. Hier ist der SkF Werl in engem Kontakt mit den örtlichen Caritaskonferenzen, die von Fall zu Fall Spendenmittel beisteuern.

Besonderheiten:

Die älteren Menschen schätzen am MSH zum einen, dass sie nicht selber eine Haushaltshilfe aussuchen müssen, dass sie mit der Abrechnung nichts zu tun haben, dass sie zuverlässige Hilfen haben und dass auch im Krankheits- und Urlaubsfall der Mitarbeiterin für eine Vertretung gesorgt wird.

Häufig entwickeln sich zwischen der Mitarbeiterin und der betreuten Person gute langjährige Kontakte. Für einige Klienten ist der Einsatz der Mitarbeiterin der einzige regelmäßige Kontakt im Laufe der Woche. Sie freuen sich, dass jemand kommt und ihnen hilft, genauso wichtig ist es aber auch, dass jemand kommt mit dem sie sprechen können. Auch den Mitarbeiterinnen liegen die älteren Menschen sehr am Herzen. Sie geben Rückmeldung an die Sozialarbeiterin, wenn ihnen Veränderungen auffallen, sei es dass finanzielle Dinge auf einmal nicht mehr alleine erledigt werden können oder dass sich der Gesundheitszustand verschlechtert hat. Die Sozialarbeiterin kann dann evtl. weitere Hilfen in die Wege leiten oder, falls erforderlich, auch die Einrichtung einer gesetzlichen Betreuung beantragen.

Manche Menschen fühlen sich sehr einsam und bitten die Sozialarbeiterin um einen Hausbesuch. Sicher haben sie dann auch einen gewissen Informationsbedarf, aber häufig handelt es sich um den Wunsch, jemanden zum Reden zu haben. In diesen Fällen wird versucht, mit Hilfe der Caritaskonferenzen und der Pfarrgemeinden weitere Besuche zu organisieren.

Diese letztgenannten Hilfeleistungen, die als Beratende Dienste durch die Sozialarbeiterin erbracht werden, sind für die Betroffenen kostenfrei und sollen als wesentlicher Bestandteil des Mobilien Sozialen Hilfsdienstes mit dazu beitragen, dass alte oder kranke Menschen nicht zu „Menschen am Rande“ werden, sondern auch in dieser Lebensphase in Würde und soweit wie möglich selbstständig leben können.